

Newsletter

Berichte – Informationen – Debatte

Januar 2023

Liebe Netzwerkmitglieder und Interessierte,

mögen alle gut im neuen Jahr angekommen sein! Solches würde helfen, die Herausforderungen, die vor uns stehen, annehmen zu können. Wir werden uns dies Jahr intensiver als üblich mit der NS-Zeit auseinandersetzen. Nicht nur weil sich 1933 zum 90. Mal jährt – das ist ein äußerer Rahmen –, sondern vielmehr, weil wir inhaltlich die kritische Erkundung unserer Selbstverständnisses intensivieren müssen, weil es nötig ist, sich den Herausforderungen einer Pluralisierung des Gedenkens zu stellen, über eine Notwendigkeit einer „multidirektionalen Erinnerung“ (Rothberg) nachzudenken. Auf eine Re-Politisierung von Erinnerungskultur, also auf das Ringen um Geschichtsinterpretationen und die politische Rekonstruktion von Gedenk- und Erinnerungsformen, wird es dabei ankommen. Das Netzwerk beteiligt sich mit eigenen Beiträgen daran. Kontroverse ist erwünscht und geboten sowieso. Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit wird unsere Reaktion auf den Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine bilden und dies unter vorwiegend zwei Gesichtspunkten: Der (selbst)kritischen Bearbeitung unserer erinnerungskulturellen Blicke auf Ost-Mitteleuropa und der politischen Parteiergreifung für das gerechte Ringen der Ukraine um nationale Selbstbestimmung gegen den russischen Aggressor. Es gibt innerhalb und im Umfeld des Netzwerks unterschiedliche, auch kontroverse Positionen und Haltungen in diesen Fragen. Eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Krieg und Frieden“ im 1. Halbjahr 2023 kündigt davon. Das Netzwerk hat für den Februar und März zusammen mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, dem ZeitZentrum Zivilcourage und dem Kunstverein Hannover zwei hochkarätig besetzte Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung „Daily Bread“ der ukrainischen Künstlerin Zhanna Kadyrova im Künstlerhaus zu genannten Themen organisiert. Eine dritte über die inneren Verhältnisse im Russland Putins und die Triebkräfte der imperialen Expansion wird im Frühsommer folgen.

Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Der Inhalt:

- **Empfang von Ehrenamtlichen beim Oberbürgermeister**
 - **Gedenkveranstaltung am Mahnmal Ohestraße**
 - **Gedenkveranstaltung am Mahnmal für das Frauen-KZ-Langenhagen**
 - **Endlich zweisprachig: Unsere Website zukunft-heisst-erinnern.de**
 - **Shaul Ladany: Eine Ausstellung**
-
- **Veranstaltungen im Februar März 2023**
-

Empfang von Ehrenamtlichen beim Oberbürgermeister

Zum Tag der Ehrenamtlichen am 5. Dezember 2022 hatte Oberbürgermeister Belit Onay Mitglieder des Netzwerks und der Gruppe „Omas gegen rechts“ zu einem kleinen Empfang ins Rathaus eingeladen und kleine Gaben verteilt. In seiner kurzen Ansprache lobte er das Engagement älterer, erfahrener und politisch gereifter Mitbürger*innen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus. Den dort stellvertretend für das ganze Netzwerk versammelten zehn Mitgliedern dankte er für das bei einigen Jahrzehnte währende Ringen um eine gesellschaftliche Verankerung von Erinnerungskultur in der Stadt. Er wünschte dem seit 2015 als Vereins konstituiertem Netzwerk weiterhin viel Erfolg bei seiner Arbeit und hob dabei das langjährige intensive Engagement des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ Limmer“ innerhalb des Netzwerks hervor. Denn dank dessen Hartnäckigkeit und Arbeitseifer wird bald ein neuer hannoverscher Gedenkort in der Wasserstadt entstehen. Ein reger Meinungsaustausch unter den Anwesenden bei einem leckeren Imbiss rundete den Abend ab.

PS



Die Runde



Horst Dralle bedankt sich

Fotos: Tim Rademacher

Mit Erinnerung in die Zukunft: Gedenkveranstaltung am Mahnmal Ohestraße

Am 15.12.1941, vor 81 Jahren, wurden über 170 Jüdinnen und Juden aus der Ohestraße – früher ein Zentrum jüdischen Lebens – nach Riga deportiert.

Erinnerung

Niemals Vergessen

Niemals selber erleben

Wir leben in Frieden

Dankbarkeit

Diese Gedanken eines Berufsschülers des Maurerhandwerks, im Deutschunterricht zu Papier gebracht, rezitierte der Schulleiter der Berufsbildenden Schule 3, Harald Meier, im Rahmen der Gedenkveranstaltung am 15.12.2022 auf dem Schulhof.

60 Teilnehmer*innen hatten sich vor dem Torbogen des Mahnmals auf dem Schulhof eingefunden. Sie wurden vom beeindruckenden Gesang des Kantors der Liberalen Jüdischen Gemeinde, Yoed Sorek, empfangen, der der Veranstaltung mit mehreren Gesangsbeiträgen und Gebeten einen ganz besonderen, berührenden Charakter gab.

Für die Arbeitsgruppe Geschichte der Ohestraße des benachbarten Wohnprojekts WohnIdee e.V. begrüßte Regina Hennig die Anwesenden und hob hervor, dass es Schüler*innen und Lehrkräfte der Berufsschule waren, die im Jahre 1990 die Errichtung des Mahnmals am authentischen Ort eng begleitet haben.

Ruth Gröne, die engagierte Zeitzeugin, beschrieb schmerzlich genau, wie es ihr als 8-Jährige mit ihren Eltern und Großeltern erging, als sie zwangsweise mit einem anderen Ehepaar für 7 Wochen in einem 20 qm großen Zimmer im Haus Ohestraße 9 zusammengepfercht zubringen musste. Der Vater Jude, die Mutter christlichen Glaubens, die sich nachts nicht dort aufhalten durfte, sich aber doch unter Lebensgefahr in dem Raum vor den NS-Kontrolleuren versteckte – auf einer Liege hinter Bettzeug und Kissen, die anderen sitzend

und singend davor. Die Angst der Mutter war zu groß, ihre Familie des nächsten Tages nicht wieder anzutreffen.

Beispiele für frühere und bis in die heutige Zeit wirksame Beiträge der jüdischen Kultur und Wirtschaft machte Regionsdezernent Ulf-Birger Franz deutlich am Wirken der hannoverschen Juden Siegmund Seligmann oder des Schallplattenerfinders Emil Berliner. Er skizzierte auch das jüdische Leben in der Ohestraße mit einer Ausbildungsstätte für Handwerk und Gartenbau, einer jüdischen Lehrerbildungsanstalt sowie weiteren Einrichtungen. Er bekräftigte, dass trotz geplantem Abriss und Neubau der Berufsschule 3 das Mahnmal und der Gedenkort in der Ohestraße erhalten und weiterentwickelt werden sollen.

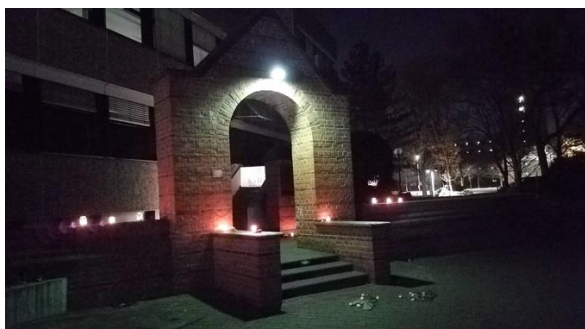
Abschließend dankte Dirk Addicks von der Arbeitsgruppe allen Beteiligten und kündigte an, dass der Erinnerungsort im Zusammenwirken mit der Berufsschule und anderen Beteiligten weiter mit Leben gefüllt werde, um einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie, gegen Antisemitismus und Neonazismus zu leisten.

Zum Ausklang stimmte Yoed Sorek das „El male rachamim“ an, das traditionelle Totengebet für die Opfer der Shoa. Schweigend legten Besucher*innen weiße Rosen vor das Mahnmal – in stillem Gedenken an das Leiden unschuldiger Menschen.

AG Geschichte der Ohestraße, Kontakt: Regina Hennig hennigreg@gmx.de



Während der Gedenkveranstaltung (Foto: MMarkgraf); V.l.: Regina Hennig, Ruth Gröne, Ulf-Birger Franz, Dirk Addicks, Yoed Sorek (Foto: Mpechel)



Nach der Gedenkveranstaltung (Foto: RHennig)

Gedenkveranstaltung am Mahnmal für das Frauen-KZ-Langenhagen

Ende September / Anfang Oktober 1944 wurden insgesamt 500 Frauen aus dem KZ Stutthof ins KZ Außenlager Hannover-Langenhagen transportiert, um dort bei den Brinker Eisenwerken in der

Rüstungsproduktion eingesetzt zu werden. Das KZ-Langenhagen wurde bei einem Luftangriff am 6. Januar 1945 zerstört und daraufhin geräumt. Zwei KZ-Häftlinge kamen bei dem Luftangriff ums Leben, die Überlebenden wurden in das KZ Außenlager in Limmer verlegt.

Jährlich findet am 6. Januar um 18 Uhr eine Gedenkveranstaltung am Mahnmal für das Frauen-KZ-Langenhagen statt, so auch wieder am 6. Januar 2023. Aufgerufen hatten gemeinsam das Aktionsbündnis Langenhagener gegen rechte Gewalt sowie der DGB-Chor Hannover. Rund 30 Teilnehmende waren dem Aufruf gefolgt, um das Vergangene nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Grußworte kamen sowohl von der Stadt Langenhagen als auch von der Landeshauptstadt Hannover. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das gemeinsame Niederlegen von Rosen am Mahnmal als Zeichen des Nicht-Vergessens.

In Ihrer Ansprache stellte Elke Zach, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Langenhagen klar, dass es wichtig sei, weiterhin Verantwortung für das KZ Langenhagen zu übernehmen, auch wenn das Gebiet formal inzwischen zum Stadtgebiet der Landeshauptstadt Hannover gehört. Thomas Klapproth, Bürgermeister der Stadt Hannover, erläuterte in seinem Redebeitrag genauer den Umfang der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges, selbst bei der Stadt habe es zahlreiche Zwangsarbeitende gegeben.

In seiner musikalischen Umrahmung der Gedenkveranstaltung erinnerte der DGB-Chor Hannover mit seinen Liedern an die Aktualität und Zusammengehörigkeit des Kampfes für „Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg“.

Zum Abschluss der Gedenkveranstaltung rief Marco Brunotte vom Langenhagener Aktionsbündnis zur Teilnahme an der Veranstaltung im nächsten Jahr auf: verlässlich am 6. Januar um 18 Uhr am Mahnmal.

Tim Rademacher (auch Foto)

)



Endlich zweisprachig: Orte der Verfolgung, des Widerstands und des Gedenkens in Hannover auf der Internetseite:

Es war schon lange ein Wunsch, die Webseite zukunft-heisst-erinnern.de mehrsprachig anzubieten. Dank finanzieller Förderung durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sowie Landeshauptstadt Hannover und VGH-Stiftung erscheint die Seite jetzt auch in englischer Sprache.

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung! Sie erscheint umso wichtiger, als wir damit eine Lücke füllen: Die Bereiche der Erinnerungskultur ZeitZentrum Zivilcourage, Stolpersteine und Gedenkstätte Ahlem sind auf www.hannover.de/ als dem offiziellen Portal der Landeshauptstadt und der Region Hannover nur einsprachig vertreten. Wir sind derzeit damit beschäftigt, nach und nach die englischen Texte in zukunft-heisst-erinnern.de

einzufragen. Mit der kompletten englischen Version ist bis Mitte Februar zu rechnen. Dann geht es daran, einschlägige Gedenkstätten und Museen weltweit anzuschreiben, um die Bekanntheit der Seite zu erhöhen.

Aber es gibt weitere Pläne. Unnötig, gerade in diesen Tagen daran zu erinnern: Die NS-Herrschaft erstreckte sich nicht nur über die Innenstadt Hannovers. Die Webseite soll einmal das gesamte Stadtgebiet Hannovers umfassen. Wir haben bereits eine umfangreiche Liste von Orten der Verfolgung und des Widerstands im Osten Hannovers vorliegen, von „hinter dem Bahnhof“ bis Langenhagen. Dann kommen die Südstadt, Döhren und Wülfel an die Reihe. Dann der Westen und Norden... . Aber da alle Arbeit (außer Programmierung und Übersetzung) ehrenamtlich geschieht, wird dies nicht Monate, sondern Jahre in Anspruch nehmen.

Die Redaktion

Shaul Ladany

Von unserem Mitglied Günther Watermann erreichte uns anliegende Mitteilung:
„Ich war heute in der Akademie des Sports, Sitz des LSB-Niedersachsen und entdeckte dort nicht nur ein interessantes Sport-Archiv, sondern auch in der Eingangshalle eine sehenswerte Ausstellung“:

Lebensläufe. Verfolgung und Überleben im Spiegel der Sammlung von Shaul Ladany

<https://www.lsb-niedersachsen.de/news-meldung/akademie-des-sports-ausstellung-ueber-shaul-ladany-eroeffnet-6298>

Auszug aus der o.g. Website:

Noch bis zum **28. Februar** ist die Ausstellung über den zweifachen Olympiateilnehmer und Weltrekordler über 50 Meilen Gehen Shaul Ladany, der zweimal überlebte – 1944 das KZ Bergen-Belsen und 1972 die Geiselnahme der israelischen Olympiamannschaft durch palästinensische Terroristen bei den Olympischen Spielen in München – zu sehen. Seit seinem 13. Lebensjahr sammelt Shaul Ladany originale Dokumente aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, später auch Objekte zum Attentat von München. So entstand die nach Qualität und Umfang einzige Privatsammlung dieser Art, die ein Überlebender des KZ Bergen-Belsen zusammengetragen hat. Teile der Sammlung werden nun, ergänzt um kontextualisierende Informationen, in einer von der Gedenkstätte Bergen-Belsen gestalteten Ausstellung in der Akademie des Sports präsentiert.

Die Ausstellung

Im Alter von acht Jahren wurde Shaul Ladany 1944 mit seiner Familie aus Ungarn in das KZ Bergen-Belsen deportiert. Er gehörte zu den wenigen jüdischen Häftlingen, die aufgrund von Verhandlungen ungarischer und schweizerischer jüdischer Organisationen mit der SS gerettet wurden und im Dezember 1944 in die Schweiz ausreisen durften. Später wanderte Shaul Ladany nach Israel aus und wurde ein bekannter Wissenschaftler und Sportler. Als

Geher nahm er an den Olympischen Spielen in München teil und überlebte den Anschlag der palästinensischen Terrorgruppe auf die israelische Mannschaft am 5. September 1972. Die Ausstellung folgt diesem Lebensweg auf Basis von Originaldokumenten über die Verfolgung im Nationalsozialismus, Informationen zur deutschen Besatzungsherrschaft in Serbien und in Ungarn sowie zu den Rettungsbemühungen des ungarischen Zionisten Rudolf Kasztner und zum Neuanfang der Überlebenden im neu gegründeten Staat Israel. Die Broschüre zur Ausstellung und die "Didaktischen Handreichungen und Quellen zu Kontinuitätslinien des Antisemitismus" sind im [Wallenstein Verlag](#) erschienen.

VERANSTALTUNGEN im Februar/März 2023,
die nicht im Netzwerkkalender Januar-Juli 2023 vermerkt sind

Die Ukraine – Selbstbehauptungswillen einer Nation

Mit:

- **Anastasia Tikhomirova (Moderatorin, Journalistin)**
- **Dr. Manfred Sapper (Chefredakteur der Zeitschrift Osteuropa) und**
- **Dr. Iryna Solonenko (politische Beraterin, Senior Fellow beim Zentrum Liberale Moderne), angefragt**

Sonntag, 19. Februar 2023, 11Uhr – 13 Uhr

Die Absetzung von Janukowitsch, der [Euromaidan](#), die Annexion der Krim und der ostukrainischen Gebiete 2014 - schon weit vor dem offenen Überfall im Februar 2022 war die Ukraine in Bewegung. Es wird Zeit, nicht nur selbst Haltung zu beziehen, sondern auch die innerukrainischen Verhältnisse verstehen zu lernen. Im Gespräch wird eine Gesellschaft charakterisiert, die sich nicht nur durch Korruption, Oligarchie und unzulängliche Rechtsverhältnisse bestimmt, sondern seit 2004 mit dem Orange Maidan spätestens seit 2014 mit dem Euromaidan in vielen Teilen massiv den immer aufs Neue reproduzierten Nachwehen der SU-Zeit entgegenstemmt. In ihrem Abwehrkampf gegen die russische Aggression zeigt sich die Entschlossenheit einer für Freiheit, Selbstbestimmung und Demokratie eintretenden Nation.

Die Diskussionsveranstaltung ist Teil der Veranstaltungsreihe „Die Ukraine und der russische Angriffskrieg“, die in Kooperation von Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover, dem ZeitZentrum Zivilcourage der Landeshauptstadt Hannover und dem Kunstverein Hannover realisiert wird. Sie findet statt im Kontext der Ausstellung Zhanna Kadyrova — Daily Bread. Eine erste Retrospektive (28.1.—9.4.2023).

Ort: Kunstverein Hannover, Sophienstraße 9, 30159 Hannover

Ost-Mitteleuropa als weitgehend blinder Fleck in der deutschen Erinnerungskultur und der politischen Wahrnehmung

Mit Franziska Davies und Katja Makhotina

Sonntag 26. März 2023, 11 -13 Uhr

Diese zweite Veranstaltung wird sich vor dem Hintergrund einer gemeinsamen, von deutscher Seite durch Verbrechen gekennzeichneten Geschichte mit dem Verhältnis weiter Teile der deutschen Gesellschaft zur Ukraine befassen. Dabei sollen zentrale Fragen gestellt und beantwortet werden. Warum und inwiefern finden sich in der Erinnerungskultur gegenüber Ostmitteleuropa so viele Leerstellen? Warum haben wir das so lange währende russische Supremat über die Völker Ostmitteleuropas so verinnerlicht? Die selbsternannten Aufarbeitungsweltmeister haben immense Wissens- und Wahrnehmungslücken, was die Ukraine betrifft. Die Ukraine und andere Nationen des ehemaligen sowjetischen Imperiums wurden nicht als eigenständige Nationen/Völker mit ihrer jeweiligen Geschichte, Kultur, auch Sprache begriffen. Die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands werden weitgehend dem Eroberungs- und Vernichtungsimperialismus gegenüber der Sowjetunion zugeordnet und dabei die Leiden der Völker der Ukraine oder Belarus' kaum thematisiert.

Dr. Franziska Davies ist Wissenschaftlerin am Historischen Seminar der Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Dr. Katja Makhotina ist Wissenschaftlerin in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Bonn. Sie sind Autorinnen des im vergangenen Jahr erschienen Buches: *Offene Wunden Osteuropas. Reise zu den Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs*, Darmstadt 2022

Die Diskussionsveranstaltungen sind Teil der Veranstaltungsreihe „Die Ukraine und der russische Angriffskrieg“, die in Kooperation von Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover, dem ZeitZentrum Zivilcourage der Landeshauptstadt Hannover und dem Kunstverein Hannover realisiert wird. Sie finden statt im Kontext der Ausstellung *Zhanna Kadyrova — Daily Bread. Eine erste Retrospektive* (28.1.—9.4.2023).

Ort: Kunstverein Hannover, Sophienstraße 9, 30159 Hannover

„Linden - Das Ende vom Arbeiterlied“ – Film

Der politische Widerstand in Hannover von 1933 bis 1937.

Spieltermine: 1. Februar 2023; 2015 | 26. Februar 2023, 18 Uhr

Es gibt nach gut 30 Jahren eine Fortsetzung von „Linden - Ein Arbeiterlied.“

Bereits 1991 haben die hannoverschen Filmemacher Winfried Wallat und Wolfgang Jost ihren Film LINDEN-EIN ARBEITERLIED über den hannoverschen Stadtteil Linden gemacht. 30 Jahre später geht es jetzt um den politischen Widerstand 1933 bis 1937.

Der Erinnerungsort, die Limmerstraße in Hannover-Linden. Damals, in der ersten deutschen Republik, war hier das Zentrum der hannoverschen Arbeiterbewegung. Ende Januar 1933 übernehmen die Nationalsozialisten im Deutschen Reich die Macht und verfolgen ihre politischen Gegner, die Sozialdemokraten und Kommunisten brutal mit allen Mitteln. Im Laufe von 3 Jahren ist die freie, demokratische Gesetzgebung der Weimarer Republik komplett ausgeschaltet, der Reichstag aufgelöst und die Linksparteien im ganzen Reich einschließlich ihrer Medien verboten. Beginn der illegalen politischen Arbeit auch in Hannover. Der Film bewegt sich auf drei Zeitebenen. Da sind erst einmal die Gespräche mit Zeitzeugen, die in der Zeit von 1985 bis 1990 aufgezeichnet wurden. Ein Aspekt dieser Gespräche beinhaltet die politischen Aktivitäten der Zeitzeugen im Widerstand in Linden und Hannover nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in der Zeit von 1933 bis 1937.

Da sind die Gruppen Sozialistische Front, SAP, Komitee für proletarische Einheit, Internationaler Sozialistischer Kampfbund und verschiedene Gruppen der KPD. Die Herstellung und Verbreitung von illegalen Schriften machen den größten Teil der Widerstandsarbeit aus, wobei das Risiko nicht unterschätzt werden darf, denn für die NS-Justiz sind diese Aktivitäten gleichbedeutend mit Vorbereitung zum Hochverrat und folglich mit Zuchthausstrafen belegt und unter Umständen anschließender willkürlicher Schutzhaft in einem Konzentrationslager. In der dritten heutigen Zeitebene des Films ordnet und strukturiert der Historiker Hans-Dieter Schmid das Thema; darüber hinaus werden historische Dokumente und Protokolle des NS-Reichssicherheitshauptamtes, die in den verschiedenen Archiven des Landes zugänglich sind, ausgewertet. Und zwischendurch tauchen immer mal wieder markante Punkte im heutigen Hannover-Linden auf.

Spaziergänge durch das Viertel.

105 Minuten, Regie: Wolfgang Jost.

<https://www.apollokino.de/?v=&film=filme/01000922&anmerk=Premiere>

Ort: Apollo-Kino Limmerstraße

Veranstaltungsvorschau

Die Machtübergabe an Hitler 1933 und die Volksgemeinschaft der Deutschen

Mit Dr. Peter Schyga

Im März 2023

Mit über 17 Millionen Stimmen bei einer hohen Wahlbeteiligung von 88 Prozent legitimierten die deutschen Wählerinnen und Wähler bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 die Machtübergabe an Adolf Hitler vom 30. Januar. Nationalsozialistischer und staatlicher Terror, Verbote, Verhaftungen hatten die Wochen seitdem geprägt. Die demokratische Republik von Weimar war schon vor diesem Wahlgang zerstört. Das Plebiszit gegen Demokratie und Republik demonstrierte den Willen, unter Hitlers Führung eine Volksgemeinschaft der Deutschen gegen die zivilisatorischen Errungenschaften seit 1918/19 herstellen zu wollen. Das Schlagwort von der deutschen Volksgemeinschaft hatten sich allerdings nicht die Nationalsozialisten ausgedacht. In diffusen Gestalten waberte diese Vorstellung vom Zusammenschluss des Deutscheins gegen dessen definierte Feinde schon lange in der politisch-kulturellen Landschaft.

Der Vortragende wird sich in der Retrospektive mit diesem Prozess der Gemeinschaftsvorstellung und -bildung der Deutschen auseinandersetzen. Darüber hinaus stellt er dann auch Fragen an die Gegenwart, inwieweit heutiges Reden von Gemeinschaftsbildung gegen beklagte gesellschaftliche Spaltungen nicht wieder Muster einer aggressiv ausgrenzenden Politik reproduziert.

Ort: ZeitZentrum Zivilcourage

Veranstalter: Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V.

Impressum:

Der Newsletter erscheint zum Ende jedes ungeraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am 29. Januar 2023. **Redaktionsschluss des nächsten Newsletters ist der 24. März 2023.**

Redaktion: Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent), PS
Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., Kirchstr. 1/ Pariser Platz, 30449 Hannover; Tel. 0511/
67437122;
erinnerung-und-zukunft@gmx.de; www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de



wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten Kultur.

